

Deutsche Buchbinderzeitung.

Organ für die gewerblichen Interessen
der
Buchbinder, Cartonnagenarbeiter, Portefeuilier etc.

Die „Deutsche Buchbinderzeitung“ erscheint am 1., 10. und 20. jedes Monats. — Abonnementspreis: 75 Pf. pro Quartal excl. Bestellgeld. — Inserate werden mit 20 Pf. für die 3gespaltene Zeile berechnet. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an; außerdem die Expedition in Leipzig, Johanneßg. 21, Mittelgeb. 1. — Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten: 1 Gr. 1.⁰⁰ M., 2 Gr. 1.⁰⁰ M., 3 Gr. 2.⁵⁰ M., 4 Gr. 3.⁰⁰ M., 5 Gr. 4.⁰⁰ M., 6 Gr. 4.⁰⁰ M. pro Quartal, 7 und mehr Exemplare à 75 Pf. pr. Quartal.

Nr. 29. 1884.

Leipzig, den 10. Oktober.

5. Jahrgang.

Was die alte Innung war und leistete und was die neue Innung ist und nicht ist, leistet und nicht leisten kann!

Vierter Brief.

Mein lieber Freund!

Es steht uns heute ein trauriges Kapitel bevor: wir wollen die Klagebilder Jeremia, d. i. des deutschen Kleinmeisters und Handwerkers über sein Glend und seine Bestrebungen, sich gegen den Untergang zu wehren, näher betrachten.

Die Notsschreie der Handwerksmeister wurden laut in Berlin 1860 und 1861, in Weimar 1862, in Frankfurt 1863. Die Gewerbeordnung, welche die Regierung dem norddeutschen Parlament im Jahre 1868 vorlegte, wurde abgelehnt und ein „Notgewerbegesetz“ durchgebracht. Im selben Jahre neue wimmernde Handwerkertage in Dresden und Hannover. Der Reichstag von 1869 beharrte in seinem Gewerbegesetz bei den Maximen des Liberalismus, daher neues Zeter auf dem Handwerkertage in Halle im selben Jahre. Und so fortwährend und bei jeder Gelegenheit dieselbe Geschichte: man sah in dem Existenzkampf der Handwerker, welche 1876 eine Handwerkerkammer verlangten, nur Wahrung von Sonderinteressen, den Wunsch nach einer Sondervertretung. Die in Berlin aus Anlaß der Landtagswahlen (1876) und Reichstagswahlen (1877) aufstehende Handwerkerpartei kam auf 3770 Stimmen und enthielt sich bei der Stichwahl angeblich der Abstimmung. Man erkannte recht wohl den Druck der kapitalistischen Spekulation und wies mit Recht auf das Wort Neuleanz vom Jahre 1879 hin: „Weniger Väden und mehr Werkstätten!“ Der Reichstag befaßte sich 1877, 78, 79 mit Vorschlägen der Wiederbelebung der Innungen, man verlangte nur fakultative Innungen. Endlich ist als letzter Erfolg dieser Kleinmeister zu verzeichnen der famose Ackermannsche Antrag, der da besagt, daß nur Innungsmeistern Annahme und Anleitung von Lehrlingen gestattet sein soll.

Am 22. und 23. Juli tagte nun der letzte Handwerkertag in Frankfurt, der freilich über die Intelligenz und Lebenskraft der Innung nicht nach jeder Richtung ein sonderlich glänzendes Licht verbreitet hat.

Die Klagen sind berechtigt, das Handwerk in seiner alten Form wird durch Arbeitssteilung, Maschinen, Dampf, Fabriken und Weltmarktspekulation, sowie durch das Groß- und Mittelkapital langsam zu Tode gegewürgt, und daß das weht thut, glaubt man den Betroffenen gern. Die alten

Mittel, die „Sperrung“ des „übersehten Handwerks“ und wie sie alle heißen, sind nicht mehr möglich. Der Handwerksmeister mußte den Fehdehandschuh der Konkurrenz aufnehmen. Die allgemeine Praxis aber zeigte ihm, daß durch Güte der Ware, des Erzeugnisses der Handarbeit der Wettbewerbs (wohl durchaus!) unmöglich war. Bleibt nur Preiskonkurrenz, durch Billigkeit der Ware wollte er das Kapital aus dem Felde schlagen. Das wird auch immer unmöglicher. Dadurch mußte er aber noch dazu das einzige Sparobjekt bei den Herstellungskosten, den Gehilfenlohn, drücken. Ein weiteres, ebenso unglückliches Mittel im Kampf um die Existenz war die Massenlehrlingszucht, welche das Handwerk als Ganzes, in seiner Tüchtigkeit vollends niederführen muß. Wenn der schlecht genährte Geselle schlecht arbeitet, so muß der Geselle, welcher als Lehrling nichts gelernt hat, noch schlechter arbeiten und die Misere im Gewerbe wird nur immer größer und andauernder.

Da soll nun die Innung helfen! Steig herauf in deiner alten Pracht, du mittelalterliche Städte-, Bürger- und Handwerkerherrlichkeit! Wir wollen bei dem Ernst der Sache uns den Scherz versagen, in das Städte- und Staatsleben des ausgehenden 19. Jahrhunderts eine alte Innung mit ihrer juristischen, militärischen und sonstigen Bedeutung einzufügen, wenn auch nur im Bilde mit Worten! Solche Sachen gehören auf die Bühne und nicht ins moderne Leben, wo jedermann dem Gespenst verblüfft und spöttisch nachschauen würde. Abgesehen davon sehen wir oben, daß jene gerühmte „alte Pracht“ zum Teil eine bloße „Märchenpracht“ ist und war. Zweitens: andere Zeiten, andre Vieder. Die alte, schwertbewehrte, rechtspredende Innung, der Gang auf die grüne Heide und all die Herrlichkeiten! sind für immer dahin und das Ulmer Rezept ebenso wenig probat für unsere Tage.

Aber nehmen wir einmal an, die von den Zünftlern begehrte Zwangsinnung sände im Reichstage so viele Freunde, daß sie Gestalt und Wirklichkeit annähme. Wir wollen gar nicht einmal unter den 40000 Innungsmeistern Untersuchungen anstellen, ob auch alle zünftig sind, wir behaupten nur, daß eine wenn auch kleine Anzahl selbst schon kleine Fabrikanten geworden sind, also nicht mehr Meister im älteren Sinne. Der Rest von Selbstständigen, der nicht in die Innung eintritt, wird eben unselbständig und geht in die Dienste des Fabrikanten, des Kapitals, eine Menge wandert aus, um Länder zu suchen, wo man auf dem Schauplatz der Gegenwart nicht mittelalterliche

Komödien aufführt. Die unzüchtigen Gesellen arbeiten für den größeren Unternehmer, ja die Herren der Stockinnung selbst werden bei wirklich größer werdenden Aufträgen mit Vergnügen ihr Prinzip verletzen und unzüchtige Gehilfen beschäftigen! Die Lehrlinge sterben vielleicht gar aus und verwandeln sich in jugendliche Arbeiter, welche schon den Ackermannschen Antrag belustigend genug wirkungslos machen würden.

Eigene Erfahrungen der verschiedensten Art haben mir bewiesen, daß eine Hebung der Gesamtgewerbe, Gehilfen und Lehrlinge mit eingeschlossen, seitens der Innung nicht zu erwarten ist. Die ganze Handwerkerfrage ist ein Kapitel der großen Angelegenheit und Forderung der Neuzeit, die man zugleich Organisation der Arbeit nennen kann. Und diese verlangt weitere Ausblicke und tiefere Einblicke in das ganze Gesellschaftsleben, als sie die Innungsaugen von ihren Zunfttürmen mittelalterlichen Ursprungs thun können. In den Zünften lassen sich gar nicht alle gewerblichen Thätigkeiten unterbringen, sie sind dem modernen Verkehrs- und Weltmarktweisen durchaus nicht mehr gewachsen. Man traut ihnen auch das von keiner Seite zu. Trotz des schönen Programms von Frankfurt für eine zu gründende deutsche patriotische Partei, welches eine Reihe vernünftiger Forderungen aufweist, z. B. überall allgemeine direkte, geheime Wahl, Redefreiheit, Pressfreiheit, Wahlfreiheit, Diäten, gerechte Besteuerung u. s. w., hat eine solche Partei keinen Boden im Volke.

Es ist nicht Sache des Themas unseres Briefwechsels, auszuführen, welche Mittel zur Hebung des Handwerks und Heilung der ihm anhaftenden Schäden anzuwenden sind. Es genüge Dir, lieber Freund, nur die Bedeutung, daß neben der Werkstatt schon die Fachschulen in Lehrwerkstätten; also Konzentration des Handwerks betreffs der Lehre aufblühen und dies ist die Richtungslinie, in welcher in Zukunft das Handwerk gehen wird. An die Lehrwerkstätten werden sich über kurz oder lang die erneuerten und verbesserten National- und Landes- und Kommunal-Werkstätten schließen und so allmählich von unten auf ein gewaltiger Umschwung vor sich gehen in neuer Kraft und zu neuem fröhlichen Leben.

Schon rührt es sich in der großen Masse des werktätigen Volkes, welches aus eigener Erkenntnis der Nothlage sich in sachgenössischen Ortsvereinen sammelt, es entstehen da Kristallisationspunkte, an welchen Strahlen um Strahlen zusammenschließen und einen neuen Organismus ver-

breiten; aus der Zeit und ihren Verhältnissen naturgemäß hervorgewachsen, also auch für unsere Zeit und ihre Verhältnisse passend werden muß es, wenn damit nicht ein Neubau gleich auf Abbruch von vornherein gegründet werden soll. Zu dieser Selbsthilfe ist von höchster Reichsstelle die Auforderung ergangen und von ebenda das Geständnis abgelegt worden, daß ohne des arbeitenden Volkes, natürlich nicht nur der Meister, sondern der Gehilfen und Arbeiter Mithilfe an eine wirkliche Sozialreform gar nicht zu denken ist, da eine solche vom grünen Tisch aus einseitig in Szene gesetzt, allemal, auch bei bestem Willen, eine Mißgeburt geben muß.

Sache der Angehörigen des Handwerks ist es nun, einmütig zusammenzutreten, ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not sich trennen und Gefahr! Moralische Pflicht eines jeden ist es, dem entsprechenden Fachverein beizutreten; nur Unverständnis und Egoismus können Hinderungsgründe sein. Uebrigens ist der Egoismus, der Eigennuß eben auch Unverständnis, denn es ist bei nur einigem Nachdenken klar, daß der gemeine höhere Nutzen auch den Nutzen eines jeden Einzelnen zugleich mit sich brächte und in sich schließt und steigert.

So wird's geschehen! Die Fachvereine werden so ein Stück Kulturarbeit der dankenswertheften Art leisten. Will die Innung im wahren, aufgeklärten, die Gegenwart verstehenden Sinne mitwirken: gut!

Wie heißt es gleich im Wilhelm Tell? Der sterbende Attinghausen fragt die verbündeten Freiheitsheldenführer der Schweizer:

Und sind die Edlen dieses Bunds teilhaftig?

Stauffacher antwortet:

Wir haben ihres Bestands wenn es gilt!

Jetzt aber hat der Landmann nur geschworen.

Darauf jener:

Hat sich der Landmann solche That erwogen

Aus eignen Mitteln, ohne Kraft der Edlen,

Hat er der eignen Kraft soviel vertraut —

Ja dann bedarf es unsrer nicht mehr!

Getröftet können wir zu Grabe steigen,

Es lebt nach uns, durch andre Kräfte will

Das Herrliche der Menschheit sich erhalten.

Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit

Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Jenes Herrliche der Menschheit ist die Arbeit und in schönster Ausblüte die gemeinnützig organisierte Arbeit! Alles, was den Menschen vom Tier scheidet, ist Arbeit: die Sprache das herrliche Ergebnis unausgesetzter Muskel-, Nerven- und Hirnarbeit, alle Kultur, alle Kunst ist Arbeit, der wahre Staat ist das höchste Gebilde der gemeinsamen Arbeit; sie, die alle Werte schafft, ist auch berufen, den höchsten Ruf zu thun, sich selbst und ihre Träger, die thätigen Völker, zu organisieren zu neuem gesunden Leben, Weben und Sein! — Stauffacher und Genossen sind die ziel- und zweckbewußten Handwerks-gesellen, die dem gemeinen Besten treu dienen wollen überall, und namentlich in den Fachvereinen! Die Innung mag sehen, daß sie nicht die Rolle Attinghausens spielen muß, sie mag sehen, daß sie sich zu dessen Höhe der Anschauung auftrage in diesen Tagen, von denen wir wieder einmal sagen können: das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit!

Hoffen wir, daß gemeinsame Erkenntnis aller den Handwerker Angehörigen diese in ihrer Gesamtheit bestimmt, Hand anzulegen, so daß auch die zweite Zeile des Attinghausenschen Spruches immer mehr wahr werde: Und neues Leben blüht aus den Ruinen!

Webe wohl, mein Vieber; hoffentlich bereuest Du nicht, diesen kleinen Gang mit mir gemacht zu haben.
Dein Wt.

Der Vorstände der Stuttgarter Fachvereine

sind zusammengetreten, um vereint eine Reihe von gemeinverständlichen Vorträgen zu veranstalten. Der erste derselben fand am Donnerstag den 25. September im großen Saale des Bürgermuseums statt und war von gegen 700 meistens der Arbeiterklasse angehörenden Personen, worunter auch sehr viele Damen, besucht. Herr Schriftsteller F. Stern sprach über „die Grundsäulen der Kultur“. Zunächst führte Redner an, daß der Mensch nach der Darwinschen Theorie sich ursprünglich wenig vom Affen unterschieden hätte, daß die Armenischen sich mit Tierfellen bekleideten und Wurzeln und Früchte aßen. Sobald diese Nahrungsmittel aber nicht in genügender Menge von der Natur hergebracht wurden, war der Mensch gezwungen, sich selber zu helfen, und er that das, indem er die Früchte selber baute. Daß der Mensch aber nicht gleich Ackerbau trieb, wie die christliche Mythe lehre, sei selbstredend. Erst nach Tausenden von Jahren hätten die Menschen diese Stufe der Kultur erklommen. Das wichtigste Hilfsmittel hierbei sei die Sprache gewesen, weil sie es ermögliche, eigene Eindrücke, und Beobachtungen anderen mitzuteilen. Dadurch wurde der Mensch erst denkfähig, und diese Gehirnthätigkeit ist es, welche den Menschen auch auf die Höhe der jetzigen Kultur gestellt hat. Doch würde durch das Denken allein der Mensch es nicht so weit gebracht haben, wenn er seine Gedanken nicht verwirklicht hätte. Die Denkfähigkeit also in Verbindung mit der Arbeit hätten die Menschheit zu der heutigen Höhe der Entwicklung gebracht und deshalb bezeichnete Redner die Arbeit an sich als die Grundsäule der Kultur. Er führte aber auch an, daß die Arbeiter den wenigsten Nutzen ihres Fleißes hätten, und ihre Kraft und Gesundheit einsetzen müßten, nur um ihr Leben fristen zu können, während eine verschwindende Minderzahl die Erträgnisse der Arbeit einheimse. Weiter führte Redner an, daß der Einzelne an dieser Thatsache nichts ändern könne, sondern nur die Gesamtheit, deswegen sei auch das heutige Vereinswesen ein erfreulicher Fortschritt der Neuzeit; das Volk begreife eben, daß man nur durch festes energisches Zusammenhalten etwas Großes vollbringen könne. Ferner führte Redner an, daß alle Fortschritte in der Vereinfachung der Arbeitsmethode dem Arbeiter heutzutage nichts nützen, im Gegenteil nur schaden. So lange die Maschinen aber noch im Besitz einzelner sich befänden, würde es auch so bleiben. Erst dann, wenn die Arbeitsmittel Gemeingut geworden und die Gesamtheit auf Grund der Menschenliebe verbunden sei, Pflichten gemeinsam tragend und ihre Rechte gemeinsam genießend, erst dann wird auch der Arbeiter sich als Mensch fühlen. Der anderthalbstündige Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen.

Mitteilungen.

Cöln a. Rh., 4. Okt. Der hiesige Unterstützungs-Verein für Buchbinder und verwandte Berufsgenossen hielt am Samstag, den 28. Sept., seine erste Generalversammlung ab.

Die Tagesordnung enthielt folgende Punkte: 1. Kassenbericht, 2. Festsetzung der Unterstützung, 3. Anschluß an den Kartellverband, 4. Verschiedenes. Der Vorsitzende Herr Lüssborf eröffnete die Versammlung um 1/2 10 Uhr und wurde nach Verlesen des Protokolls zum Kassenbericht für das 3. Quartal 1884 übergegangen, welchen der Kassierer Herr Müller erstattete:

Einnahme:

Es steuerten 39 Mitglieder à 5 Pf.	W.	15,50
Es zahlten 39 Mitglieder Eintrittsgeld à 20 Pf.		7,80
Bergütigungsfond		5,07
Rest der Unterstützungskasse der Arbeiter Peipers		7,50
Teller Sammlung einer Buchbinderver-sammlung		3,40
Verschiedene Geschenke		1,—
Teller Sammlung einer Buchbinderver-sammlung		—,70
Freiwilliger Beitrag von 9 Buchbinder-meistern		20,—
Summa	W.	63,97

Ausgabe:

Porto für Statuten, Zirkulare u. s. w.	W.	2,95
Druck von Zirkularen		2,50
Druck von Mitgliedskarten		1,—
Zwei Kautschukstempel		4,50
Summa	W.	10,95

Einnahme W. 63,97

Ausgabe „ 10,95

Kassenbestand W. 53,02

Zweiter Punkt der Tagesordnung: Festsetzung der Unterstützung. Herr Bonn beantragt, Mitgliedern 75 Pf., Nichtmitgliedern 25 Pf. zu gewähren. Darüber entstand eine lebhafte Debatte, und ging ein weiterer Antrag ein: Mitgliedern 75 Pf., Nichtmitgliedern 40 Pf. zu gewähren. Herr Bonn bemerkte, daß wir keine Veranlassung hätten, Leute zu unterstützen, welche sich um keine Organisation kümmern; wir müßten dieselben vielmehr zwingen, den Vereinen beizutreten. Andererseits wurde geltend gemacht, daß, wenn Nichtmitglieder bedeutend weniger Unterstützung erhielten, dieselben um so eher auf die Vereine aufmerksam gemacht würden. Nach Schluß der Debatte nahm der Vorsitzende das Wort und erklärte sich für die Unterstützung aller durchreisenden Kollegen. Man dürfe die Sache nicht so egoistisch betrachten, sondern müsse sich auf einen humanen Standpunkt stellen. „Wir sind moralisch verpflichtet, die ohne ihre Schuld auf die Landstraße Geworfenen nach Möglichkeit zu unterstützen; zumal viele Kollegen keine Kenntnis davon haben können, daß ein Verein existiert. Ferner muß bedacht werden, daß diejenigen, welche durch die Not bis aufs äußerste getrieben, sich zuweilen anbieten für einen Hundelohn zu arbeiten. Es liegt in unserm Interesse, solches so viel wie möglich zu verhindern.“ Hierauf wurden die zwei Anträge zurückgezogen und die Unterstützung auf 70 resp. 30 Pf. festgesetzt, und zwar vom 1. Okt. an.

Dritter Punkt der Tagesordnung: Anschluß an den Kartell-Verband.

Nach Verlesen der Statuten desselben wurde einstimmig beschlossen, dem Kartell-Verband beizutreten.

Vierter Punkt: Verschiedenes. Es wurde beschlossen, die Regelung des Arbeitsnachweises, sowie die Auszahlung dem Vorstand zu überlassen. Hierauf wurde der Dank ausgesprochen für den Betrag, der aus Peipers Werkstube dem Unterstützungsverein überwiesen worden ist. Der Vorsitzende schloß die Versammlung um 11 Uhr mit dem Ersuchen, daß jeder soviel wie möglich für die Sache weiter wirken möge.

Noch sei bemerkt, daß sich hier vor kurzem eine Innung gebildet hat, der 28 Meister beigetreten sind. Was die Herren bezwecken, wird die Zukunft lehren. Wir hatten vor kurzem in einer Versammlung beschlossen, uns mit der Innung in Verbindung zu setzen und behufs dessen eine Einladung an die Prinzipale erheben lassen; jedoch

die Herren erschienen nicht. Darauf fertigten wir eine Liste an, die jedem Prinzipal vorgelegt wurde. Wer jetzt für den Verein war, konnte sich zeichnen. Die Mühe ist nicht ohne Erfolg geblieben, denn es haben sich bis jetzt 11 Meister, und zwar die ersten der Stadt, in die Liste eingetragen. Die Innungs-Meister erklärten, vorläufig an uns nicht denken zu können, weil sie noch mit sich selbst genug zu thun hätten. Einer, ein viel gereifter Mann, meinte, wenn es von ihm abhinge, würde kein Durchreisender etwas bekommen. Auf die Frage weshalb? gab er zur Antwort: der Gehilfe solle in seinen jungen Jahren sparen, dann hätte er etwas.

Wenn man solchen Herren vom Geben spricht, dann sind sie nicht zu Hause, oder sie schmieren einem Honig um den Mund, was auf daselbe hinausläuft.

Kollegialisch grüßend
Hermann Frerich.

Magdeburg. Die hiesigen Kollegen befinden sich schon seit längerer Zeit in Aufregung, und zwar wegen der Krankenkasse. Dieselben hatten beschlossen, die bestehende Krankenkasse aufzulösen. Leider hing die Auflösung von der Bestätigung des Magistrats ab, welche versagt wurde. Ein Returs bei der obern Aufsichtsbehörde hatte keinen Erfolg. Um nun auf keinen Fall einer Ortskasse einverleibt zu werden, wurde Kollege Eichler beauftragt, mit der Leitung der Zentralkasse in Verbindung zu treten. Zur Generalversammlung der Zentralkasse wurden die Herren Eichler und Fost delegiert, um den Anschluß anzubahnen. Das Resultat ist im Protokoll in Nr. 27 d. Bl. zu lesen. Am 4. Oktober war hier nun wiederum Versammlung, um definitiv zu beschließen. 75 Kollegen waren anwesend. Herr Eichler erstattete Bericht über die Verhandlungen, wobei recht ungeschöne Redensarten über die Zentralkasse fielen, auch Behauptungen aufgestellt wurden, worüber jedes Mitglied der Zentralkasse lachen muß; so soll z. B. unsere Kasse um 2 Proz. zurückgegangen sein u. s. w. Das Resultat war, daß sich die größere Zahl der Anwesenden für die warm empfohlene Hirsch-Dunder'sche Gewerkevereinskasse entschied.

Berlin, 4. Oktober. Heute fand hier vor der 88. Abteilung des Schöffengerichtes die Hauptverhandlung gegen den Kollegen Otto Alexander Freymann wegen Androhung von Gewalt und Verurteilung zum Beitritt zu einer Koalition behufs Erlangung günstigerer Lohnbedingungen (§ 153 der Gewerbeordnung) statt. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, in einer am 28. Juni d. J. stattgehabten Versammlung der Buchbindergehilfen, in welcher die sogenannte Kolonnenarbeit besprochen wurde, ebenfalls das Wort genommen und das herrschende System, nach welchem der Kolonnenführer für die von der ganzen Kolonne ausgeführten Arbeiten den Hauptanteil beziehe, während die gleichberechtigten Mitgehilfen mit geringern Lohnsätzen abgefunden würden, scharf gegeißelt zu haben. Unter andern äußerte er, daß die Kolonnenführer mit Gewalt dazu gebracht werden müßten, eine Aenderung des bisherigen Ausbeutungssystems herbeizuführen, da diese Kolonnenarbeit eine ehrlose sei. Kollege Freymann erklärte im Termine den gebräuchlichen Ausdruck „Gewalt“ dahin, daß nur ein moralischer Zwang ausgeübt werden sollte, ihrem dem Gesamtwohle der Berufsgenossen gewidmeten Vereine beizutreten und die Entlassungszeugen bekundeten auch durch ihre Aussage, daß sie die Aenderung des Angeklagten in keinem andern Sinne verstanden hätten. Der Staatsanwalt beantragte aber das „Schuldig“ und Verurteilung

des Angeklagten zu einer Woche Gefängnis wödingegen der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Salomon, ausführte, daß § 153 der Gewerbeordnung schon um deshalb auf diesen Fall nicht angewendet werden könne, weil es sich weder um die Erlangung günstigerer Lohnbedingungen, noch um die Ausübung eines Zwanges zum Beitritte zu einer Koalition handle. Er beantragte deshalb Freisprechung seines Klienten. Der Gerichtshof schloß sich dieser Auffassung an und sprach den Angeklagten von Schuld und Kosten frei.

Leipzig. In einer am Dienstag, den 7. Okt. in der Tonhalle abgehaltenen Arbeiterversammlung, welche von ca. 3000 Personen besucht war, wurde über die Bestrebungen der Fachvereine debattiert. Der Referent, Herr Fell, legte dar, daß die Fachvereine die materielle Besserstellung und geistige Hebung der Arbeiter bezwecken, und erläuterte dann die Mittel, durch welche diese Aufgabe gelöst werden soll, in eingehender Weise. Derjenigen Preforgane, welche den Fachvereinen andere Beweggründe und Strebziele unterstellen, wurde in gebührender Weise Erwähnung gethan; und vor allem die Auslassungen des „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“, der ein Arbeiterblatt sein will, zurückgewiesen. Unter den Mitteln, welche den Arbeitern zur Erreichung ihres Zweckes dienen sollen, wurde als vorzüglichstes der Normal-Arbeitsstag genannt. Gut, ich gebe zu, daß der bereits in den amerikanischen Staatswerkstätten eingeführte Normal-Arbeitsstag unbedingt notwendig ist. Aber mir erscheint etwas anderes ebenso wichtig, nämlich: die vollständig freie Schule bis zur Universität, nebst kostenfreien Lehrmitteln. Letzteres aus dem Grunde, weil dieselben anzuschaffen dem Staat leichter ist, als dem Einzelnen. Diese Forderung wird manchem hoch gespannt erscheinen. Aber ihre Erfüllung würde einen wirklichen Fortschritt bedeuten, denn erst dadurch würde es möglich sein, daß alle Talente sich ausbilden und dann auch wieder der Menschheit ihre Kräfte widmen könnten; mit kurzen Worten, jeder würde an den Platz gestellt werden, für den er sich am besten eignet. Und das erachte ich als die wahre, höchste Aufgabe, als das höchste Ziel der Menschheit. Es wird mir eingewendet werden, das koste zuviel. Mir gilt nur: ist es gut? Wenn das der Fall, ist der Kostenpunkt Nebensache; die Gesellschaft besitzt Mittel genug, um alles, was zu ihrem Heile dient, zu beschaffen. Noch will ich anführen, welchen Umschwung das bloße Streben nach dem genannten Ziele schon mit sich bringen würde; wie das Handwerk seinen sprichwörtlich gewordenen, aber thatächlich verlorenen goldenen Boden wieder gewinnen würde. Neue Schulen — neues Schulmaterial. Welche Arbeit erheischten die neuen Schulen! Wie viel Arbeiter würden durch dessen Anfertigung beschäftigt! Welche Fülle von Arbeit und zwar nützlicher Arbeit. Hier wäre das „Recht auf Arbeit“ nicht mehr Phrase, sondern Wahrheit. Für diejenigen, welche den Kopf schütteln, will ich erwähnen, daß, als man von der Photographie nur erst eine Idee hatte, man auch den Kopf schüttelte, und heute ernähren sich Hunderttausende von der Photographie.

Leipzig. Für Sonnabend, den 4. Oktober, hatte der Vorstand des Fachvereins die Mitglieder mittels Zirkular zu einem gemütlichen Beisammensein eingeladen. Der Besuch war trotz des schlechten Wetters ein überaus guter zu nennen, so daß die Nachzügler wirklich keinen Stuhl erobern konnten. Gleich nach 9 Uhr wurde der Abend durch einen Vortrag „über die englischen Gewerkschaften“ er-

öffnet. Hierauf folgte die Unterhaltung, wofür mehrere Mitglieder durch Vorträge in ausgiebiger Weise sorgten und hierfür reichen Beifall ernteten. Ein Tanzchen beschloß den Abend, der den Teilnehmern in freundlicher Erinnerung bleiben wird.

Am Sonntag nach dem gemütlichen Beisammensein wurde der „Verein für die Geschichte Leipzigs“ in corpore besucht und haben sich die Teilnehmer recht darüber erfreut. Der Besuch sei hiermit allen Kollegen bestens empfohlen, und gleichzeitig den Betreffenden Dank für die freundliche Erklärung und Erzählung über die Geschichte Leipzigs dargebracht. Darüber zu referieren ist nicht möglich, wenigstens müßte das von anderer Seite geschehen. Nur einiges sei erwähnt. Es befanden sich hier einige Bücher in Schweinsleder gebunden, ein kleines Buch in massivem Silber, Decken und Rücken mit Charnier, sowie ein Wehertuis, gefertigt aus aufeinandergefüßten Blättern in Buchform, Goldschnitt, die Blätter dann ausgearbeitet und innen mit blauem Sammet ausgefüllt. Das Schönste und Schenkwerteste ist die Stadt Leipzig selbst, en miniature, aus lauter kleinen Holzhäuschen gefertigt, gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Kollegen, welche gewonnen sind, sich dies Museum anzusehen, stehen billige Eintrittsbillets bei unserm Kassierer Herrn Vlei zur Verfügung.

— Lehrprogramm der ersten Deutschen Buchbinder-schule in Gotha, unter der Leitung des Herrn Buchbindermeister Paul Cruciger: Technik des Buches (theoretisch und praktisch), Technik der feinen Buchschnitte (Golds-, glatt, gemustert und ziseliert, Gitter- und Phantasieschnitte); Handvergolden für Rücken- und Deckendekoration; Vederanzulegen; Venetianische Ledertechnik; Fachzeichnen, Stillehre und Flaghornamentik; Zeichnen auf Leder, Kolorit. Das Unternehmen, unter Protektion der herzoglichen Staatsregierung, wird von allen die Hebung des Buchbinder-gewerbes anstrebenden Buchbindern freudig begrüßt werden. Möge die Schule zur Förderung des Gewerbes beitragen.

— Der Buchbinderverein St. Gallen hat unter Mithilfe der Prinzipale einen Arbeitsnachweis mit Reiseunterstützung gegründet. Derselbe befindet sich bei W. Fisch in der Buchbinderei von S. März.

Kartellverband.

Die Reiseunterstützungskasse für Buchbinder in **RM** hat sich dem Kartellverbände angeschlossen. Die Unterstützung beträgt für Mitglieder 70 Pf., für Nichtmitglieder 30 Pf. und wird ausbezahlt von Herrn Franz Becker, Gertrudenstraße. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Herrn Buchbindermeister Karl Fritsch, Friesenstr.

Zahlstellen.

- Altenburg.** Herr A. Debitz, Bierersche Hofbuchdruckerei, Steph. Geibel & Co. Mitgl. 30 Pf.
- Berlin.** Herr Fr. Suter, Wallnertheaterstr. 1. Mitgl. 1,25 M.
- Bielefeld.** Vereinslokal C. Hess zur „Harmonie“. Mitgl. 50 Pf., Nichtmitglieder 20 Pf.
- Braunschweig.** Herr Haeseler, Wohlweg 9. Mitgl. 60 Pf., Nichtmitgl. 25 Pf.
- Bremen.** Heidemanns Rest., Grafenstr. 30. Von 1-2 u. 8-9. Mitgl. 1,20 M., Nichtmitgl. 60 Pf.
- Dortmund.** Herr F. Goldschmidt, Kampstr. 26. Von 12--1 Uhr mittags und von 7--9 Uhr abends. Mitgl. 50 Pf.

Dresden. Herr Buchbindermeister Uurasch, Johannisstraße 7. Mitgl. 1 M., Nichtmitgl. 75 Pf.

Erfurt. Herr Richard Smolun, Anger 8. Von 12—1 Uhr mittags und von 7 Uhr abends ab. Mitgl. 50 Pf.

Frankfurt a. M. Herr A. Weller, Fahrgasse 23 I. Mitgl. 1 M., Nichtmitgl. 50 Pf.

Gotha. Herr Buchbindermeister Eilers, Hauptmarkt. Mitgl. 50 Pf., Nichtmitgl. 25 Pf.

Graz. Herr Johann Schrom, Buchdruckerei „Gutenberg“. Von 8—12 und 2—6 Uhr. Mitglieder 1 Gulden.

Hamburg. Herr Buchbindermeister Carius, Billenstraße 10, I. Von 12—2 Uhr. Mitgl. 1,20, Nichtmitgl. 40 Pf.

Hannover. Niemanns Gastwirtsch., Köpferstraße 2. Von 12—2 Uhr und von 7 Uhr abends ab. Mitgl. 1,25 M., Nichtmitgl. 30 Pf.

Herisau (Schweiz). Herr Knöpfel bei Hrn. Schaufelsberger, Oberdorf. Mitgl. 50 Centimes.

Leipzig. Wolframs Rest., Querstr. 10. Von 12—1/2 2 Uhr und von 7—1/2 9 Uhr abends. Mitgl. 1,25 M., Nichtmitgl. 50 Pf.

Piegnitz. Deutsches Haus, Mittelstr. 22. Mitgl. 1 M.

Magdeburg. Herr Buchbindermeister G. Bieler, Jakobsstr. 4. Mitgl. 80 Pf., Nichtmitgl. 30 Pf.

München. Herr Franz Dallmayer, Sendlingerthorplatz 1. Mitgl. 50 Pf.

Nürnberg. Herr Wörnlein, Portefeuillesfabrikant, Maxthorgraben 3a. Mitgl. 1 M., Nichtmitgl. 40 Pf.

Offenbach a. M. Buchbinderei von G. Mandt, Glodengasse 38. Von 9—7 Uhr. Mitgl. 60 Pf., Nichtmitgl. 15 Pf.

Osterwick a. Harz. Herr Louis Voegel, Buchdruckerei Bidsfeldt. Mitgl. 30 Pf., Nichtmitgl. 15 Pf.

Reutlingen. Herr Fuchs, Restauration, Am Holzmarkt. Mitgl. 50 Pf.

Stettin. Herr R. Schidert, Genzsenjohnsche Buchdruckerei, Neuer Markt 3. Mitgl. 50 Pf., Nichtmitgl. 25 Pf.

Stuttgart. Grubers Rest., Kanalstr. 7. Von 12—1 Uhr und von 1/2 8—1/2 9 Uhr abends. Mitgl. 1,50 M., Nichtmitgl. 40 Pf.

Schwerin. Buchbinderei von B. Bode, Burgstraße 10. Mitgl. 80 Pf., Nichtmitgl. 30 Pf.

Wien. Herr Karl Binder, VI. Bezirk, Brauergasse 3, 1. Stock, Thür 7. Zu jeder Tageszeit.

Zürich. Herr Grimm, Schweizer. Genossenschaftsbuchdruckerei, Hottingen-Zürich, Casinostraße. Von 8—12 Uhr und von 2—6 Uhr. Mitglieder 50 Pf., Nichtmitglieder erhalten nichts. Stuttgart, Oktober 1884.

Die Leitung.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Frauen der Buchbinder, Portefeuilliker und anderer Geschäftszweige jeder Art in Deutschland.

(Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 26.)

Verwaltungsstelle Gmünd.

Sonntag, den 12. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, im „Weißen Ochsen“ (oberes Lokal);

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht,
- 2) Kassenbericht,
- 3) Verschiedenes.

Der Ortsvorsteher.

Verwaltungsstelle Halle a. S.

Sonnabend, den 11. Oktober, Abends 9 Uhr, in Bölle's Restaurant:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht,
- 2) Kassenbericht,
- 3) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Dülmen.

Freitag, den 17. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Vierteljährl. Geschäftsbericht,
- 2) Kassenbericht,
- 3) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Leipzig.

Fachverein der Buchbinder u. verw. Berufsgenossen.

Sonnabend, den 11. Oktober, abends 1/2 9 Uhr:

Vereinsabend.

Tagesordnung:

- 1) Ueber Geschäftsordnungen,
- 2) Verschiedenes.

Aufnahme neuer Mitglieder. Vereinslokal: Ronnefeld, Kramerstr. 4.

Verwaltungsstelle Feggenheim.

Sonntag, den 18. Oktober, Abends 9 Uhr, im Gasthaus „Zur Stadt Offenbach“:

Hauptversammlung

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht,
- 2) Kassenbericht,
- 3) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Hildesheim.

Sonnabend, den 18. Oktober, abends halb 9 Uhr im Kassenlokal „Zur Stadt Hannover“:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht,
- 2) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Elberfeld.

Sonnabend, den 18. Oktober, abends 1/2 9 Uhr, im Restaurant Strieder, Neumarktstr. 8:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht,
- 2) Kassenbericht,
- 3) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Leipzig.

Sonnabend, den 18. Oktober, abends 1/2 9 Uhr:

Hauptversammlung

im Restaurant Hempel, Poststraße 16/17.

Tagesordnung:

- 1) Geschäfts- und Kassenbericht,
- 2) Beratung des Antrages: Die vierteljährlichen und außerordentlichen Kassenrevisionen zu entschädigen,
- 3) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Ein junger freibarer Buchbinder-Gehülfe, welcher selbständig arbeiten kann, sucht zum baldigen Antritt Stellung.

Offerten an die Expedition unter Nr. 9999.

Wichtig für jeden Geschäftsmann und Gewerbsgehilfen!

Durch die Expedition der „D. Buchb.-Z.“ zu beziehen.

Rathgeber für Gewerbetreibende.

Inh.: 1) Deutsche Sprachlehre, 2) Selbststudium für diejenigen, welche in der Rechtschreibung nicht fest sind, 3) Briefsteller, welcher über 400 Briefmuster für die Gewerbetreibenden u. außerdem alle nur denkbaren Verträge, Dokumente, Geschäftsaufsätze, Klagschriften etc. enthält, die bei dem Gewerbestande vorkommen. Es ist dadurch Jedem leicht gemacht, seine schriftlichen Arbeiten nach diesen Mustern anzufertigen. 3) Buchhaltung. 4) Fremdwörterbuch. 5) Sammlung von Gelegenheitsgedichten. 6) Die für Gewerbetreibende wünschlichsten Reichsgesetze. 7) Notizen über Gold-, Silber- u. Papiergeld, mit Werth-Angabe des Geldes aller Staaten. 8) Das neue Maß- u. Gewichtssystem von Deutschland u. allen Staaten der Erde. 9) Brief-, Paket- und Depeschentarife. 10) Statistische Uebersicht aller Länder der Erde. 11) Ortsbeschreibung der vorzügl. Städte von Deutschland, Oesterreich, der Schweiz etc. 12) Reiserouten durch Deutschland die Schweiz etc. 13) Der Schneekrämer beim Ein- und Verkauf. 14) Das Reichsstrafgesetzbuch.

3. Aufl. Preis franko broch. 4,30 M., geb. 4,80 M.

Dieses vorzügliche Buch giebt mit seinem außerordentlich nützlichen und reichhaltigen Inhalte einem jeden Gewerbetreibenden in tausend Fällen den gewünschten Rath und Aufschluß und dürfte sich dessen Anschaffung mehr als hundertfältig lohnen.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Frauen und Mädchen Deutschlands.

(Eingeschriebene Hilfskasse.)

Verwaltungsstelle Leipzig.

Sonntag, den 12. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, findet die

Zweite ordentliche Hauptversammlung im Saale des Herrn Ronnefeld, Kramerstr. 4 (nicht am Königsplatz), statt.

Tagesordnung:

- 1) Geschäfts- und Kassenbericht,
- 2) Verschiedenes.

Da wichtige Sachen vorliegen, ist zahlreiches Erscheinen unbedingt notwendig.

Das Kassenlokal befindet sich jetzt bei Herrn Ronnefeld, Kramerstr. 4, parterre, links, und findet daselbst jeden Sonnabend von 7—9 Uhr abends Aufnahme neuer Mitglieder, sowie Zahlung der Beiträge statt.

Die Ortsverwaltung.

Verkehrslokal und Herberge für Buchbinder.

Niemanns Gasthaus, Köpferstr. 11.

Arbeitsnachweis von 1/2 bis 2 Uhr Mittags und von 7 bis 8 1/2 Uhr Abends. Mitglieder erhalten 1,25 M., Nichtmitglieder 30 Pf.

Alle durchreisenden Kollegen werden ersucht, nur in diesem Lokale zu verkehren.

Für gute Betten, billige Speisen und Getränke ist gesorgt.

Unterstützungsverein Hannover.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab: Körnerstraße 6, III., Leipzig.

Rud. Krause.

Anton Böchl,

früher hier in Arbeit, wird an seine Pflicht erinnert.

Josef Fecht, Reutlingen.